

Der Hausbau mit der reichen Witwe aus Wald

Wald Martin Widmer hat die im Oberhaus gefundenen Schätze gesichtet – sie führen zur ersten Hausherrin, einer Walderin.

Christian Brändli

Am Anfang dieser Geschichte steht Rosmarie Bühler-Wildberger. Sie hat bis vor sieben Jahren im stattlichen Oberhaus in Feldbach am Zürichsee gelebt. Und sie hat in den rund 50 Jahren, in denen sie dort wohnte, ein Familienarchiv aufgebaut und im Haus ein Museum eingerichtet. Tausende von Alltagsgegenständen, von Unterwäsche über Geschirr bis zu Butterfass oder Kinderwagen, dazu Briefe, Fotos und Dokumente hat die Haushaltungslehrerin geordnet und fein säuberlich beschriftet.

Arbeit im Zweierteam

Vor einigen Jahren dann gab es einen runden Tisch, an dem neben Stefan Bühler, einem Sohn von Rosmarie Bühler-Wildberger, auch der Walder Autor und Historiker Martin Widmer sass. Was sollte mit dem Oberhaus geschehen? «In dieser Runde war der Konsens, dass es zunächst einmal ein Buch über das Haus brauche», erzählt Widmer. Ihm schwebte eine Biografie vor. Und er wollte keine Auftragsarbeit schreiben. Deshalb ging er auf Geldsuche – und schaute sich nach einer Co-Autorin um. «Als Mann alleine wäre ich bei all diesen Fragen um die Aussteuer nicht zurechtgekommen», meint er mit einem Schmunzeln. In Elisabeth Joris fand er die ideale Partnerin. Die Historikerin ist Spezialistin für Geschlechtergeschichte im 19. und 20. Jahrhundert.

Die beiden erhielten den Schlüssel zum Oberhaus. Und wühlten sich monatelang durch den Berg an Material. «Uns wurde eine riesige Geschichte prä-

sentiert, und wir konnten die Rosinen herauspicken.» Geschrieben wurde in einem Zimmer im 1743 erstellten Oberhaus. Auch ein Zirkuswohnwagen diente als Schreibstube. Jetzt ist ihr Buch mit dem Titel «Mutter's Museum» erschienen. Darin bieten sie nicht nur eine Geschichte des Hauses, sondern können am Beispiel der Familie Bühler über drei Jahrhunderte und sieben Generationen hinweg das Leben der ländlichen Oberschicht aufzeigen. Erstaunlicherweise ist dieses Thema von Historikern bisher kaum beachtet worden.

Die zwei präsentieren den umfangreichen Stoff in verschiedenen Erzählformen und mehreren Ebenen. Immer wieder wechseln sich Episoden aus dem Leben der letzten Hausherrin mit Kapiteln zu ihren Vorfahren ab. Mit diesen Zeitsprüngen wird ein Spannungsbogen aufgebaut, für den Widmer ein besonderes Gespür hat. Schliesslich hat er sich auch schon als Krimiautor betätigt.

Geschicht lassen die Autoren auch Zeitzeugen zu Wort kommen. Erst in solchen Reportagen kommen gewisse Perlen zum Vorschein. Eine wesentliche Erkenntnis ist für Widmer die Funktion der ländlichen Oberschicht als Banken, bevor es solche gab. Sie liehen Geld aus. Noch bis in die Nachkriegszeit standen laut einem solchen Zeitzeugen jeweils die Leute an Martini vor dem Oberhaus an, um ihre Schuldszinsen zu begleichen.

Entscheidende Brautwahl

Ein besonderes Augenmerk legen sie auf die Frage, wie die Familie zu ihrem Wohlstand gekommen ist. Geschicktes Wirt-



Das Oberhaus in Feldbach beherbergt Schätze aus drei Jahrhunderten. Fotos: Martin Zeller

schaften, etwa als Müller in Grüningen, Gossau und in Zollikon oder als Landwirt etwa auf dem Barenberg in Bubikon, spielte da ebenso eine grosse Rolle wie geschicktes Heiraten.

In der Barockzeit, in der das Oberhaus gebaut worden ist, gehörte Feldbach zur Landvogtei Grüningen. Damit orientierten sich die Herren unten am Zürichsee auch immer wieder Richtung Oberland, wenn sie auf Brautschau gingen. Und sie wurden durchaus fündig, sei es in Hinwil, in Hombrechtikon oder auch mal in Maur. Dem lokalen Erbrecht gemäss brachten die Frauen oft viel Geld, dazu als Besitz Schuldbriefe, Obligationen und Hypotheken ein.

1734 wurde Hans Jakob Bühler aus Feldbach bei seiner Umschau in Wald, genauer oben in der Hueb auf dem Chrattenhof, fündig, und hat sich erfolgreich «igwiibet». Die damals 24-jährige Regula Heusser hatte ein Jahr zuvor ihren ersten Mann verloren. Und die Witwe war aus dieser Erbschaft vermögend. Neun Jahre lang lebte das Paar oben im Chratten.

Sie waren es, die just auf Martini 1743 hin das Oberhaus in Feldbach fertigstellen liessen und ins neu erstellte Heim einzogen. Somit steht eine Walderin am Anfang von «Mutter's Museum». Das Familienwappen der Heusser und der Bühlers zielt den Aufgang zum Haus. Und noch ein Zeuge des Reichtums von Regula Heusser ist im Oberhaus heute zu bewundern: das Himmelbett aus Holz – in der Barockzeit ein wichtiges Standeszeichen.

Nach aussen wirkt das Haus trotz seiner Grösse noch heute eher schlicht. Diese Schlichtheit war verordnet, wie Widmer festhält. Um den Eindruck von Verschwendung zu vermeiden, war es der Oberschicht auf dem Land wie in der Stadt per Mandat verboten, unnötigen Zierrat an den Fassaden anzubringen. Im Innern dagegen waren der Prachtentfaltung kaum Grenzen gesetzt, ganz nach dem heutigen Spruch «aussen nix, innen fix».

Erst im bürgerlichen Zeitalter mit der Auflösung der Landvogtei Grüningen richteten die heiratswilligen Bühlers ihren Blick mehr dem See entlang Richtung Stadt Zürich. Was blieb, war ihr Einfluss, ihr Vermögen – und Legenden.

Das Geld im «Chratten»

Die Leute erzählten sich, dass der Oberhaus-Erbauer seine Geldmühen in einem «Chratten», einem Korb, aufbewahrt habe. Diese Saga hielt sich bis ins 20. Jahrhundert. Deshalb wurden Hans Jakob Bühler und seine Nachfolger in Feldbach weiterhin «Chrattenpuur» genannt. Von der geografischen Bezeichnung in Wald oben hatte sich der Begriff am See unten auf die finanzielle Stellung übertragen.

Historiker und Krimiautor

Der Walder Martin Widmer arbeitet seit 2017 als Autor und freischaffender Historiker. Zuvor war er während sieben Jahren Co-Verleger bei Hier und Jetzt, Verlag für Kultur und Geschichte, tätig. Als freischaffender Historiker führte er von 2001 bis 2009 Jubiläumsprojekte für die Kantone Zürich sowie beider Basel durch. 1991 brachte er das Projekt «Grabe, wo du stehst» von Schweden in die Schweiz. Dabei grub er

Wie vermögend die Familie Bühler war, zeigt auch das Gut Barenberg bei Bubikon. Dieses wurde von der Familie 1707 als barocker Prunkbau erstellt. Um den Verputz resistenter zu machen, war es laut den Autoren üblich, im Mörtel Wein zu verwenden, da dies Silikate band. Wein war kein Luxusgut. «Doch da Steinbauten damals neu waren, wurde das Mischen des Mörtels mit Wein von den Landbewohnern als ungewöhnlich wahrgenommen und später als Ausdruck des Bühler'schen Reichtums umgedeutet. Die Interpretation hält sich bis heute», heisst es im Buch.

Dreifach abgelegt

Rosmarie Bühler-Wildberger war die erste Eingeherrtete, die nicht der ländlichen Oberschicht entstammte. Entsprechend sehen sich die Bühlers heute als Nachkommen von Bauern und blenden die frühere Stellung der Familie aus, meint Widmer. Doch diese Rosmarie ist es auch, die neue Wege beschritten hat. «Sie hat eine weibliche Genealogie geschaffen mit ihrem gebildeten Stammbaum im Unterwäschekasten», erklärt Widmer eine weitere Erkenntnis dieser Arbeit.

Aussergewöhnlich sei das Ordnungssystem der Hauswirtschaftslehrerin gewesen. Die Geschichte des Hauses, seiner Gegenstände und seiner Bewohner hielt sie in einem dreifachen analogen System fest: Jeder Eintrag wurde zugeordnet nach Personen, nach der Platzierung im Haus und schliesslich nach Thema.

Das Buch bietet eine Familiengeschichte in allen Facetten, die wesentlich von Frauen geprägt ist. Eine fesselnde Erzählung, die auch fürs Zürcher Oberland sehr interessant ist.

Mutter's Museum

Elisabeth Joris, Martin Widmer: Mutter's Museum. Das Oberhaus und die ländliche Oberschicht am Zürichsee; Verlag Hier und Jetzt, 320 Seiten, Fr. 43.90. Am Samstag, 6. November, findet um 16.30 Uhr eine Vernissage im Oberhaus Feldbach, Getreidezüchtung Peter Kunz, Seestrasse 6, statt. Anmeldungen über die Webseite martinwidmer.ch. Das Oberhaus soll der Öffentlichkeit künftig zugänglich gemacht werden. Erste Führungen dürften aber erst in etwa zwei Jahren möglich sein. (cb)



Wichtiges Standeszeichen: Das Himmelbett von Regula Heusser.

SVP will zurück in den Stadtrat

Illnau-Effretikon Vier Jahre lang war die SVP nicht im Stadtrat vertreten. Jetzt möchte sie wieder Verantwortung übernehmen, wie die Partei mitteilt. Mit Daniel Huber und René Truninger steigt sie ins Rennen um zwei Stadtratssitze und das Stadtpräsidium. René Truninger will Stadtpräsident werden. Seit über zehn Jahren ist er im Gemeinderat, seit acht Jahren als Fraktionspräsident tätig. Als Kantonsrat bestreitet er die zweite Legislatur. Daniel Huber ist im Jahr 2010 ins Stadtparlament gewählt worden. In dieser Zeit war er als Mitglied der Geschäftsprüfungskommission und im Ratsbüro tätig. Im Jahr 2020/2021 präsidierte Daniel Huber den Grossen Gemeinderat. (zo)

«Anliegen der Erblasserin korrekt berücksichtigt»

Hinwil In der Urnenabstimmung vom 13. Juni haben die Hinwiler die Vorlage zum Landverkauf Kempfnerstrasse 8 abgelehnt. Der Gemeinderat bedauert dies in einer Mitteilung, betont aber, dass er das zur Kenntnis nehmen müsse.

Und weiter: «Der Gemeinderat war und ist auch heute noch überzeugt, mit der Vorlage die Anliegen der Erblasserin, insbesondere den mit dem Testament auferlegten und definierten gemeinnützigen Verwendungszweck, korrekt und ausgewogen berücksichtigt zu haben, was die beiden im Vorfeld der Urnenabstimmungen eingeholten juristischen Beurteilungen bestätigten.» Diese beinhalteten auch verschiedene an der Informationsveranstaltung vom 4. Dezem-

ber 2019 von der Bevölkerung geäusserte Ideen und Anliegen, welche rechtlich geprüft und in die Vorlage eingeflossen seien.

Abrechnung genehmigt

Insgesamt sind im Zusammenhang mit der Urnenabstimmung Kosten in der Höhe von 21060 Franken angefallen, welche über ein gesondertes Fondskonto abgewickelt wurden und die Erfolgsrechnung der Gemeinde nicht belasteten.

Der Gemeinderat sah sich laut der Mitteilung in der Verantwortung, den mit dem Testament auferlegten gemeinnützigen Verwendungszweck vertieft juristisch abklären zu lassen. Dies beinhaltete auch die an der Informationsveranstaltung von der Bevölkerung geäusserten Ideen

und Anliegen. Im Zusammenhang mit diesen sehr umfangreichen juristischen Abklärungen sind Kosten von 16306 Franken entstanden.

Zudem sind diverse Ausgaben angefallen, welche von der Gemeinde direkt in Auftrag gegeben, durch Dritte erbracht und von der Gemeinde getragen wurden (Verkehrswertschätzung 1131 Franken, Kosten für Architekt Wohnbaugenossenschaft für Planzeichnungen 1680 Franken, Notariatskosten 1944 Franken). An die Wohnbaugenossenschaft Bachtel Hinwil (WBG) sind keine Zahlungen geleistet worden.

Derzeit nicht umsetzbar

Der Gemeinderat sei überzeugt, dem Souverän eine ausgewogene Vorlage zur Abstimmung un-

terbreitet zu haben, mit welcher der Wille der Erblasserin hätte nachhaltig erfüllt werden können, heisst es in der Mitteilung weiter.

Das Abstimmungsergebnis zeige jedoch, dass die Stimmberechtigten diese Ansicht nicht teilen konnten. Aufgrund der im Vorfeld der Abstimmung sehr umfangreichen juristischen Abklärungen, sieht der Gemeinderat zum jetzigen Zeitpunkt keine Möglichkeit, das Legat im Sinne der Erblasserin umsetzen zu können.

Unter Berücksichtigung aller Aspekte hat der Gemeinderat beschlossen, den Entscheid über eine mögliche Weiterbehandlung der Thematik der in der neuen Amtsdauer zuständigen Exekutive zu überlassen. (zo)

ANZEIGE

Zwängerei!

CO2-Gesetz durch die Hintertür?

missratenes-energiegesetz-nein.ch

MISSRATENES ENERGIEGESETZ

NEIN